Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 32 (1964)
Heft: 5

Artikel: Hurra - hier kommen die Dänen!
Autor: Kent, Kim
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-568186

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hurra - hier kommen die Dänen!

Von Kim Kent

Als Herausgeber zweier homosexueller Zeitschriften komme ich jedes Jahr mit Tausenden von Homosexuellen in Verbindung. Natürlich ist es höchst selten, dass ich meine Leser persönlich kennenlerne, aber trotzdem glaube ich ein bestimmtes Bild von dem dänischen Homosexuellen zu haben, auch von den Bedingungen, unter denen er lebt. Dieses Bild erwächst aus Bergen von Leserbriefen an das Verlagsbüro und trotz dem geringen persönlichen Kontakt mit einzelnen Lesern betrachte ich diesen irgendwie vagen Eindruck, den ich von «meinen» Lesern habe, doch als ein mehr oder weniger zuverlässiges Bild des durchschnittlichen Homosexuellen in Dänemark.

Ausländische Besucher von Dänemark kommen gewöhnlich mit einem «vorgefassten» Bild von Dänemark. Englisch sprechende Besucher — und besonders Amerikaner — haben gewöhnlich schon im voraus ihre festen Ideen über Dänemark und die dänischen Homosexuellen, die sie sich aus den lebendigen Berichten mehr oder weniger zuverlässiger Freunde gebildet haben, was die Lebensbedingungen dänischer Homosexueller betrifft. («Mensch, Kopenhagen ist ein Märchenland!») Amerikaner erwarten gewöhnlich in Kopenhagen ein zweites Sodom zu finden und einige sind schon erregt, wenn sie nur daran denken, dass sie in der gleichen Minute genotzüchtigt werden, in der ihr Flugzeug im Flughafen Kastrup eintrifft. Ich bedauere es, zukünftige amerikanische Touristen hierin enttäuschen zu müssen. Die Traumvorstellungen in dieser Hinsicht scheinen grenzenlos zu sein, aber Kopenhagen gleicht, was die Homosexuellen betrifft, vielen anderen Städten mit anderthalb Millionen Einwohnern. Es stimmt durchaus, dass wir dieser Sache freier und offener gegenüberstehen, und es stimmt ebenfalls, dass es völlig gesetzlich ist, nicht nur homosexuell zu sein, sondern auch homosexuelle Akte auszuführen, solange es sich nicht um solche mit Minderjährigen handelt. Aber auf der anderen Seite ist es reiner Blödsinn zu glauben, dass die einschlägigen Bars hier Massenorgien veranstalten, um die Touristen zu unterhalten. Die Gerüchte über Kopenhagen sind mehr von brandroter Phantasie durchtränkt, als man es selbst im schlimmsten pornographischen Roman finden würde. Nebenbei gesagt, amüsiert es uns Dänen sehr zu erfahren, für was uns die Ausländer halten.

Wir haben sieben oder acht einschlägige Lokale in Kopenhagen. Da ist die sehr exklusive Bar, die aus offenkundigen Gründen «The House of Wax» genannt wird und in der sich Intellektuelle und solche, die es gern sein möchten, treffen. Von ihr geht der Weg bis zu dem kleinen Bierhaus, dessen Spitzname die amerikanischen Gesetze mir verbieten zu nennen. In diesem Bierhaus kann man alle nur erdenklichen Arten von Homosexuellen treffen. Und es gibt wohl keinen noch so extremen oder bizarren sexuellen Wunsch, der sich nicht hier erfüllen liesse.

Ja, es gibt auch Strichjungen in Kopenhagen; abstossende Jungen mit der Intelligenz eines Neandertalers und mit dem Moralbegriff einer Auster. Ich bin zu meinem Bedauern nicht in der Lage, die von ihnen geforderten Preise nennen zu können, aber man sagt, dass ihre «Dienste» ziemlich schlecht wären. Im übrigen werden sie dir vermutlich die Sahne vom Kaffee stehlen, wenn sie es machen können, ohne dabei gefasst zu werden. Solltest du jedoch von einem Kopenhagener Strich in Versuchung geführt werden (und man weiss ja, dass Wunder immer noch geschehen) und er versucht, dich zu bestehlen, dann gibt es nur etwas: schreie nach der Polizei — und schreie mit voller Lautstärke! Du wirst herausfinden, dass die Kopenhagener Polizei in solchen Angelegenheiten sehr hilfsbereit ist. Sie ist genau so daran interessiert, das Problem der männlichen Prostitution zu lösen, wie es die Homosexuellen selber sind.

Es sollte noch hinzugefügt werden, dass keine einzige einschlägige dänische Bar jemals eine Razzia von der Polizei gehabt hat. Deine sexuellen Neigungen sind deine Privatangelegenheiten und keinem würde es einfallen, sich da einzumischen. Du kannst genau dieselben Hilfsdienste von der Polizei erwarten, ob du nun einen Schlafpartner mit Büstenhalter oder mit Haaren auf der Brust bevorzugst.

In unseren Bars sind die Preise fast überall die gleichen. Eine Flasche Bier, das üblichste Getränk, kostet 3.00 Kronen (etwa Sfr. 1.75), und wenn du seelisch genügend Mut hast, bei einer einzigen Flasche Bier zu verharren, kannst du das einen ganzen Abend lang in der gleichen Bar tun, ohne dir missgünstige Blicke des Prinzessin-Mixers hinter der Bar zuzuziehen. Eine Flasche «Apollinaris» (die ja nichts weiter als Wasser mit Sprudelzusatz ist) kostet etwas weniger und ebenfalls das gute alte amerikanische Coca-Cola (das hier mit einer amerikanischen Lizenz hergestellt wird). Ein Unterschied zwischen amerikanischem und dänischem Coca-Cola lässt sich nicht feststellen; sie schmecken beide nach einer Mischung aus Moder und alter Farbe. Whisky, Gin oder ähnlichen Alkohol solltest du nur dann bestellen, wenn deine Koffer voller grüner Dollarscheine sind. Ein Whisky mit Soda kostet 8.00 Kronen (etwa Sfr. 5.—) und das ist aussergewöhnlich teuer, wenigstens mit dänischen Augen betrachtet. Die meisten Bars öffnen morgens um 9 Uhr und sind bis 5 Uhr in der Frühe offen; die andern sind von nachmittags 5 Uhr bis Mitternacht offen. Theoretisch bedeutet das, dass du beinahe dein ganzes Leben hier in einschlägigen Bars verbringen kannst.

Amerikaner sind recht populär hier in Dänemark, vielleicht weil sie uns einen Geschmack von Marlon Brando und Steve Reeves bringen — oder wenigstens denken die Dänen so. Da die meisten Dänen etwas Englisch verstehen, bringt eine sich ergebende Unterhaltung keine Probleme. Im übrigen ist der homosexuelle Geist ja international. Wenn du Deutsch sprichst, wird das alles sehr beschleunigen. Falls du länger bleibst, wirst du überrascht sein herauszufinden, dass Dänisch gar nicht so verschieden von Englisch ist oder vielmehr, dass es für einen Engländer oder Amerikaner relativ leicht ist, wenigstens die Anfangsgründe von Dänisch zu lernen. Ein amerikanischer Bekannter erzählte mir einmal, dass Dänisch für ihn so klingt, als ob ein Deutscher Kirschensteine ausspuckt. Aber ich muss hier schnell hinzufügen, dass der Betreffende nicht gerade ein Sprachgenie war.

Wie sind die dänischen Homosexuellen? Ich hoffe, dass ich völlig objektiv und nicht allzu angeberisch bin, wenn ich sage, das man in Dänemark auffällig feminine Typen sehr selten trifft (fass Holz an!) und dass der Durchschnittsdäne weder an femininen Charakterzügen noch an überwältigenden Minderwertigkeitskomplexen leidet. Wenn du Pech hast, wirst du hin und wieder seltsame Wesen mit blauem Nagellack und klingelnden Armbändern treffen, aber diese Typen sind selten. Auf der andern Seite schaut der grosse, supermännliche blonde Wikinger n i c h t aus jedem Fenster heraus (was so viele Amerikaner zu enttäuschen scheint) und wenn du dann auf eine solche Verkörperung wilden primitiven Geschlechtstriebes stösst, ist es sehr wahrscheinlich, dass er bisexuell oder heterosexuell ist. Uebrigens bleiben viele nicht ganz unberührt vom männlichen Charme der Ausländer, besonders wenn der Ausländer zufällig ein Farbiger ist. Neger werden hier hoch geschätzt und Rassenschranken existieren in Dänemark praktisch nicht. Bei den wenigen Ausnahmen sollte man sich s o f o r t an die Polizei wenden oder an das örtliche Touristen-Büro. Im vergangenen Jahr passierte die Unerfreulichkeit, dass ein Kopenhagener Hotelbesitzer sich weigerte, einen farbigen Gast aufzunehmen. Der Hotelbesitzer erhielt eine ausserordentlich schwere Busse, und ich freue mich sagen zu können. dass die meisten Dänen, die den Fall verfolgt und öffentlich Einspruch erhoben hatten, höchst erfreut über die Busse waren, die der Hotelier bekam. Sein zweifelhaftes Etablissement soll von dieser Zeit an ziem-

lich leer stehen. Wenn du also die Trennung der Rassen unterstützest, bleibst du besser aus den skandinavischen Ländern weg, denn dann wirst Du nirgendswo willkommen sein, weder bei mir noch bei meinen Landsleuten.

Der sich selbst bedauernde, in Betrachtung seines Nabels versunkene Typ von Homosexuellem wird seltener und seltener in Dänemark. Man findet ihn noch auf dem Land, aber da die Anerkennung der homosexuellen Existenz immer weiter vorwärtsschreitet, scheint er langsam aber sicher zu verschwinden. Sein Gegenstück, der Mann, der, bildlich gesprochen, das Schild auf dem Bauch trägt: «*Sehen Sie nur her, ich bin homosexuell und bin stolz darauf*» trifft man auch nicht häufig. Neurotiker, welche in Ländern, in denen die Homosexualität unterdrückt oder gar bestraft wird, die Regel zu sein pflegen, findet man hier zwar auch, aber sie sind entschieden in der Minderzahl. Amerikaner nehmen von ihrem Besuch Kopenhagens ganze Stapel dänischer homosexueller Zeitschriften mit zurück, trotzdem sie wenig oder gar nichts von dem dänischen Text verstehen. Der Grund sind natürlich die Bilder. In Skandinavien ist es erlaubt, männliche Vorderakte zu veröffentlichen. Hier erzeugen die homosexuellen Zeitschriften keine Sensation, aus dem einfachen Grunde, weil ein nackter Mann nicht sensationell ist. Amerikaner wundern sich gewöhnlich darüber, dass in Dänemark alles gedruckt werden darf. Aber man muss trotzdem Rede und Antwort stehen, falls Einwendungen gemacht werden. Vor ein paar Jahren teilte sich ganz Dänemark in zwei Lager, als der Verleger von Jean Genet's Roman «Tagebuch eines Diebes» wegen Veröffentlichung von Pornographie (!) angeklagt wurde. Der Verleger wurde freigesprochen, weil natürlich alle literarischen Experten bezeugten, dass dieses Buch (wie alle anderen von Genet) irgendwie ein Meisterwerk ist. Seitdem ist keine Anklage mehr erhoben worden wegen Veröffentlichung von Büchern, Zeitschriften oder Bildern. Die ausgezeichneten Romane von Henry Miller und vielen anderen offenen und ehrlichen Autoren wurden in ungekürzten Ausgaben veröffentlicht, ohne dass etwas geschah. Im Augenblick bestehen Pläne, die gesammelten Werke des Marquis de Sade zu veröffentlichen, aber der Plan hat sich noch nicht realisiert. Wenn man bedenkt, dass Sade 1814 starb, scheint es Zeit zu sein, ihn dänischen Lesern bekannt zu machen, besonders wenn man seinen Einfluss auf einen grossen Teil der modernen Literatur bedenkt. Henry Miller, Jean Genet und Dutzende von anderen grossen Schriftstellern sind in englischen Ausgaben erhältlich. Was meine eigenen Zeitschriften betrifft — sans comparaison! — wundern sich Amerikaner auch, dass ich eine englisch-deutsche Version meiner dänischen Zeitschrift veröffentliche, die auch männliche Vorderakte enthält. Sie staunen immer wieder darüber, dass beide Zeitschriften zum Verkauf an Zeitungsständen gesetzlich erlaubt und in den Schaufenstern und Buchhandlungen in ganz Skandinavien zu sehen sind. Im übrigen werden die Priapisten begeistert sein, wenn sie hören, dass man Farbdias von sehr nackten jungen Männern in vielen Buchhandlungen und Zeitungsständen in Dänemark erhalten kann. Aber es wird besser sein hinzuzufügen, dass der künstlerische Wert dieser Ausschuss-Ware fragwürdig ist. Farbdias von nackten Männern gibt es einfach überall zu kaufen und für fünf Kronen kann man sich seinen eigenen Harem von Frauen in üblichen und unüblichen Stellungen zusammenstellen.

Das Gesetz in Dänemark bestimmt, dass Minderjährige, d. h. Personen unter 18 Jahren, vor jedem sexuellen Kontakt mit Geschlechtsgenossen gesetzlich geschützt sind. Im Jahre 1962 wurde diese Bestimmung erweitert. Jetzt ist es so, dass nicht nur der Strichjunge, sondern auch seine «Kunden» Gesetzesbrecher sind. In dieser Hinsicht ist das Schutzalter 21 Jahre. Durch die Annahme dieser Hinzufügung zum Gesetz hat die dänische Regierung gezeigt, dass sie es nicht wert ist, sich mit entscheidenden Dingen zu befassen. Darüber hinaus hat dies die Erpresser direkt ermutigt. Die dänische

homosexuelle Vereinigung «Forbundet af 1948» und alle anderen ernsthaften Organisationen, Zeitschriften, Zeitungen und Menschen protestierten stark gegen das, was wir hier das «Ungesetz» nennen, aber es war alles vergeblich. Um die Sache noch schlimmer zu machen, werden sogar jetzt das Taxi zur Heimfahrt oder, sagen wir, zwei Päckchen Cigaretten, als Bezahlung (!) betrachtet, was in der Praxis bedeutet, dass das Schutzalter von 18 auf 21 Jahre erhöht worden ist. Tu, felix Dania!

Das bedeutet aber nicht, dass man jeden Partner bezahlen muss, der einem über den Weg läuft, während man hier ist. Ausser wenn du wie eine Mischung aus Dracula und Frankenstein aussiehst, sind deine Chancen ziemlich gut; aber sogar dann hättest du eine geringe Möglichkeit einen interessierten Partner zu finden; es gibt so viele Schattierungen und über den Geschmack lässt sich nicht streiten. Sieh zu, dass das Objekt, welches du in deinem Spiegel gefangen hast, nicht denkt, dass du Engländer bist, denn das würde vermutlich deine Chance für eine spätere festliche Gelegenheit verderben. Nein, wir Dänen haben ganz und gar nichts gegen die Engländer, solange sie nicht reden und sich benehmen als wären sie mitten in Piccadilly Circus geboren. Manchmal sind sie noch mehr oxfordisch als die Bewohner von Oxford selber. Und man fragt sich, ob sie ihren schwarzen steifen Hut und den Regenschirm ablegen, wenn sie im Schlafzimmer sind. Man hat mir erzählt, dass das Benehmen der meisten Engländer in der Liebe am stärksten ein Opfer an Queen Victoria's höchst zweifelhafte Weisheit zurückruft. Im übrigen sind Zuckerzangen selten Heilmittel in dänischen Schlafzimmern.

Viele Ausländer haben mich nach den offiziellen — ja — Freiluft-Massenorgien in Kopenhagen gefragt und ob es die überhaupt gibt. Ja, leider gibt es sie! An einer bestimmten Stelle in der Nachbarschaft von Kopenhagen treffen sich hunderte von Homosexuellen in Sommernächten, um sich zweifelhaften Vergnügungen in der nachtdunklen Umgebung hinzugeben. Wegen der Dunkelheit ist diese Stelle ein wahres Paradies für die oben erwähnten Frankenstein-Dracula-Typen und du kannst mit 99%iger Sicherheit damit rechnen, eine ernsthafte Geschlechtskrankheit als unerfreuliches Andenken an das «wunderbare Kopenhagen» mit nach Hause zu nehmen, wenn du an diesen Massenveranstaltungen teilnimmst. Wenn mich also jemand fragt, wo sie stattfinden und wie man dorthin kommt, ist mein Mund mit den berühmten Sieben Siegeln versiegelt. Uebrigens weiss ich es mit Bestimmtheit sowieso nicht! Zuverlässige Quellen haben mir berichtet, dass man «es» dir dort fortstehlen wird, wenn du «es» nicht mit beiden Händen festhältst. Das Gleiche trifft auch auf die öffentlichen Bedürfnisanstalten in Kopenhagen zu, die nach meiner Meinung die tiefste Stufe bilden, auf der man versuchen kann, einen Partner zu finden. Es gibt so viele andere Möglichkeiten in Kopenhagen, warum also die niedrigste und selbstdegradierendste von ihnen allen wählen? Die dänischen Magazine enthalten seitenlang persönliche Anzeigen; die einschlägigen Bars sind Tag und Nacht offen, die Saunas und Hotels sind offen, um den Homosexuellen aufzunehmen — es gibt tatsächlich so viele Möglichkeiten für eine zuverlässige und sichere Kontaktnahme, dass man seine eigene Selbsteinschätzung und den Respekt vor sich selbst nicht in die Gosse werfen sollte. Schlussendlich ist Homosexualität eine geistige Neigung und besteht nicht aus dem zweifelhaften Nachtleben einer gehetzten Schar von Priapus-Anbetern.

Du wirst dich in Kopenhagen zu Hause fühlen unter der strikten Bedingung, dass du erwartest, die Dänen wie alle anderen Menschen zu finden, nur etwas objektiver sexuellen Angelegenheiten gegenüber. Aber noch sind wir nicht so «gay», dass wir an die Stelle der berühmten kleinen Seejungfrau einen muskelharten See-Mann gesetzt haben. Und die Turmspitze der Börse besteht immer noch aus drei ineinander verschlungenen Schlangen und nicht aus einer stilisierten Erektion. Wir haben allerdings

ein paar blonde, blauäugige Wikinger und auch (falls du im Warenhaus Interesse an bescheideneren Artikeln hast) eine ganze Menge schmaler passiver knabenhafter Jungen, deren Spülwasser-Sex einige vielleicht geniessen mögen. Darüber hinaus hat aber Kopenhagen noch andere anziehende Dinge ausser den männlichen. Und selbst wenn es geschehen sollte, dass dich die körperlichen Möglichkeiten enttäuschen, hoffe ich doch, dass die obere Hälfte deines Körpers die behagliche, warme und einladende Atmosphäre des wunderbaren Kopenhagen geniessen wird.

(Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers der Zeitschrift «amigo» entnommen.)

Uebersetzung von Rudolf Burkhardt.

Ein QUÄKER-BERICHT, 1963, zur Gleichgeschlechtlichkeit

von Rechtsanwalt Dr. Albr. D. Dieckhoff, Hamburg 1963 bei KRIMINALISTIK. — DM 3.—

Als werktätige Christen halten die Quäker besondere Observanzen, Rituale usw. nicht für erforderlich; es kommt ihnen auf die Gesamtheit der Lebensäusserungen im christlichen Sinne an. Nachdem der KINSEY REPORT neue wissenschaftliche Grundlagen zur gleichgekehrten Veranlagung geliefert hatte, nachdem der GRIFFIN REPORT der englischen Katholiken, der PROTESTANTEN-BERICHT liberal-evangelischer Kreise zur Frage der Gleichgeschlechtlichkeit unter Vorbehalt theologischer Erwägungen eindeutig erklärt hatten, dass der gleichgeschlechtliche Grundtatbestand nicht mehr vor die weltliche Richterbank gehört, regte sich auch bei den Quäkern der Wunsch, zu den Fragen der Gleichgeschlechtlichkeit Stellung zu nehmen. Auch die Quäker gelangten zu dem gleichen Ergebnis: Freigewollte gleichgeschlechtliche Handlungen unter Erwachsenen ausserhalb der Oeffentlichkeit sollte man nicht mehr gerichtlich verfolgen.

Ferner stellen die Fachgelehrten des QUÄKER-BERICHTS (Erzieher, Kriminologen, Eheberater, Biologen, Psychiater und Psychologen) in Frage, ob eine gleichgeschlechtliche Prägung zu Beginn der Reifezeit überhaupt noch möglich sei. Ueber das einschlägige Verhalten von jungen Männern Anfang der zwanziger Jahre werden beachtliche Feststellungen getroffen. Wichtig vor allem ist der moraltheologische Beitrag vom Standpunkte des praktischen Christentums: Bei einer gleichgeschlechtlichen Beziehung unter Erwachsenen komme es auf deren Art und Weise an; man dürfe hier nicht auf Grund eines äusseren Erscheinungsbildes urteilen, sondern jeweilig nach dessen innerem Wert; eine Zuneigung unter Gleichgekehrten könne ebenso selbstlos sein wie eine solche zwischen Mann und Weib. Vielleicht handle es sich hier um eine Gefühlsregung, die manche nach ihrem eigenen Schönheitsempfinden für widerlich halten mögen; jedoch könne die Anschauung, etwas sei widerlich, ein christliches Sittengesetz nicht begründen.